

Fragezeichen und Applaus zu Uster

Tierquäler Hanspeter Uster, ehemaliger Zuger Sicherheitsdirektor, soll die externe Untersuchungskommission im Fall Hefenhofen leiten. Das gefällt nicht allen. Tierschutzkreise lancieren derweil eine Initiative, um Walter Schönholzer das Veterinäramt wegzunehmen.

Sebastian Keller, Christian Kamm
thurgau@thurgauerzeitung.ch

Im September 2001 überlebte er ein Attentat im Parlamentsgebäude des Kantons Zug. 14 Personen starben durch die Kugeln des Attentäters. Hanspeter Uster erreichte als damaliger Zuger Sicherheitsdirektor schweizweite Bekanntheit. Dieses Amt übte das Mitglied der «Alternative – die Grünen Zug» 15 Jahre aus. Nun hat der Thurgauer Regierungsrat eine Aufgabe für den Juristen: Er leitet die externe Untersuchungskommission im Fall Hefenhofen, wie gestern bekannt wurde. Uster wird als versierte und erfahrene Person beschrieben, die sich auf Administrativuntersuchungen im öffentlichen Bereich spezialisiert habe. Auf Anfrage will er sich nicht weiter äussern.

Bei der Thurgauer Politik kommt die Wahl Usters eigentlich gut an. Eigentlich. SVP-Kantonsrat Pascal Schmid (Weinfelden) begrüsst, dass es sich um eine Person ausserhalb des Kantons handelt. Zudem um einen Juristen. Doch nach «zehn Minuten googeln» kamen die Fragezeichen. Schmid ist auf Artikel gestossen, die von einem «Vollzugsskandal» in Zug berichten. In 188 Fällen seien Urteile im kantonalen Amt für Straf- und Massnahmenvollzug nicht korrekt vollzogen worden. Uster wehrte sich gegen die Vorwürfe. Die Fehler seien nicht «gravierend» gewesen; er verwies zudem darauf, dass er zeitweise in ärztlicher und psychologischer Behandlung gestanden und teilweise hundertprozentig arbeitsunfähig gewesen sei. Als Folge des Attentates. Früher gestand er ein, dass es ein Fehler gewesen sei, dem Leiter des Amtes zu vertrauen. Der Thurgauer SVP-Kantonsrat Schmid findet



Der Zuger Hanspeter Uster soll den Tierschutzskandal Hefenhofen durchleuchten.

Bild: Lukas Lehmann/Keystone

nun: «Die Frage darf erlaubt sein, ob eine Person, die selber Vollzugsprobleme hatte, solche untersuchen sollte.»

Weitere Kantonsräte begrüssen die Wahl Usters. «Er scheint mir eine ausgewiesene Persönlichkeit mit langjähriger Erfahrung zu sein», sagt Patrick Hug (CVP, Arbon). Es gehe darum, dass man «diese Trauergeschichte seriös von A bis Z» aufarbeite. «Wichtig ist, dass er unabhängig ist», sagt FDP-Fraktionschef Carlo Parolari (Frauenfeld). «Deshalb

finde ich es gut, dass man jemanden von ausserhalb der Ostschweiz genommen hat.» Zudem sei er qualifiziert. Das findet auch GLP-Kantonsrat Ueli Fisch (Ottoberg). «Er ist sicher in Krisensituationen erprobt.» Gut finde er auch, dass er «nicht dem Parteifilz der grossen Parteien» angehöre. Bevor die Kommission ihre Arbeit aufgenommen hat, gibt es schon Kritik: Er habe nicht viel Vertrauen in deren Arbeit, sagt Reinhold Zepf, Präsident des Thurgauischen Tier-

schutzverbandes. Er selber will nicht mittun. Als Kommissionsmitglied wäre man ans Amtsgeheimnis gebunden und würde als Tierschützer permanent überstimmt. «Ich will unabhängig bleiben.»

Cornelia Komposch soll sich um den Tierschutz kümmern

Unterdessen macht Zepf ernst mit seiner angekündigten Volksinitiative. Ihr Ziel lautet jetzt offiziell: Das Veterinäramt soll aus dem Verantwortungsbereich des

Volkswirtschaftsdepartements von Regierungsrat Walter Schönholzer zu Justizdirektorin Cornelia Komposch wechseln. «Zuständiges Departement für die Aufsicht über den Vollzug des Tierschutzrechtes und des Veterinärrechtes ist das Departement für Justiz und Sicherheit», heisst es im Initiativtext. Er glaube nicht, dass sich sonst etwas an den Zuständen ändere, begründet Zepf die Stossrichtung. Einzig ein anderes Departement könne neutral und ohne Filz an die Lösung der Probleme im Veterinäramt herangehen. Dazu komme, dass Kantonstierarzt Paul Witzig zwar an vorderster Stelle stehe, «aber ich glaube nicht, dass er allein gehandelt hat», so Zepf. Er vermutet vielmehr, dass Witzig von irgendwoher Weisung bekommen habe, Gerichtsurteile nicht umzusetzen. Deshalb: «Ein Bauernopfer Witzig allein nützt nichts.» Der Tierschützer rechnet damit, in rund zwei Monaten mit der Unterschriftensammlung beginnen zu können. Dass die Initiative zu Stande kommen wird, steht für ihn ausser Frage. «Wir haben Erfahrung damit.»

Stellvertreter auch angezeigt

Dass Erwin Kessler, Präsident des Vereins gegen Tierfabriken (VgT), Regierungsrat Walter Schönholzer und Kantonstierarzt Paul Witzig im Zusammenhang mit dem Fall Hefenhofen angezeigt hat, ist bereits bekannt. Neu hat Kessler die Strafanzeige wegen Amtsmissbrauch und Beihilfe zur Tierquälerei auch auf den stellvertretenden Kantonstierarzt Ulrich Weideli ausgeweitet. (ck)

Nachgefragt

«Hätte die Pferde nicht so schnell weiterverkauft»

Haben Tiere aus dem Bestand von Ulrich K. aus Hefenhofen Schweizer Armeepferde mit Druse angesteckt? Für **Thomas Giger, ehemaliger Kantonstierarzt des Kantons St. Gallen**, steht fest: Die Erkrankung ist halb so schlimm. Es hätte aber gar nicht so weit kommen müssen.

Thomas Giger, wie gefährlich ist die Krankheit für Pferde?

Bei der Druse handelt es sich um eine bakterielle Infektion mit Streptokokken, die etwa gleich ansteckend ist wie Scharlach bei Menschen. Sie kann im Anfangsstadium erfolgreich mit Penicillin behandelt werden. Es gibt gefährlichere Erreger für ein Pferd.

Das Ganze ist also halb so schlimm?

Wenn die Tiere untersucht und richtig behandelt werden, ist es nur halb so schlimm. Es hätte aber nicht sein müssen.

Wie meinen Sie das?

Ich hätte die Pferde nicht so schnell weiterverkauft. Dann hätten sie länger untersucht und entsprechend behandelt werden können – sofern der Erreger überhaupt von den Tieren aus Hefenhofen stammt. Gleichzeitig verstehe ich die

Behörden, dass sie die Tiere so schnell wie möglich loshaben wollten. Ich hätte das Ganze aber sicher nicht mit einer Quasi-Auktion gelöst.

Sondern?

Wie bei ähnlichen Fällen in der Vergangenheit hätten die Tiere an einen oder mehrere private Grosshändler abgegeben werden können, welche die Pferde anschliessend an interessierte Kunden weiterverkauft hätten.

Dann hätten aber nicht alle Tiere einen Abnehmer gefunden.

In der Tat. Dann hätte es aber immer noch den Schlachthof gegeben. Hätte es

sich um Rinder gehandelt, wäre dies kein Problem gewesen. Denn aus tierethischer Sicht ist es nicht gerechtfertigt, wenn in einer solchen Situation Unterschiede gemacht werden zwischen einzelnen Tierarten.

Nun besteht aber die Möglichkeit, dass alle 93 Hefenhofen-Pferde Druse in die ganze Schweiz weiterverbreitet haben.

Das wäre sicher die unvorteilhafteste Situation. Dennoch: Druse lässt sich gut behandeln. Wenn die Infektion nicht in Zusammenhang mit dem Fall Hefenhofen stehen würde, würde das mediale Echo gegen null tendieren. (tn)

Was ist Druse?

Die Druse ist eine Pferdekrankeheit und wird auch als Coryza contagiosa equorum oder Adenitis equorum bezeichnet. Diese ansteckende Infektionskrankheit befällt die oberen Luftwege beim Pferd. Verursacht wird die Druse durch das Bakterium Streptococcus equi. Da es sich um eine bakterielle Erkrankung handelt, lasse sich Antibiotika einsetzen. Auch eine Impfung ist möglich. (tn)



Thomas Giger, eh. Kantonstierarzt Kanton St. Gallen. Bild: Alessandro Della Bella/Key



Ein Armeeinghöriger führt eines der Pferde zum Verkauf vor. Bild: Anthony Anex/KEY